

Eiserne Faust im Samthandschuh?

Ban Ki-moon und das Amt des UN-Generalsekretärs

Manuel Fröhlich



Prof. Dr.

Manuel Fröhlich, geb. 1972, ist Juniorprofessor am Institut für Politikwissenschaft der Friedrich-Schiller-Universität Jena und Koordinator des Forschungsrats der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen.

Der neue UN-Generalsekretär Ban Ki-moon wird zum Jahreswechsel ein Amt übernehmen, das in der Charta der Vereinten Nationen nur äußerst vage beschrieben ist. Alle Generalsekretäre haben diesen Spielraum in unterschiedlichem Maße genutzt. Mit Blick auf Bans diplomatische Karriere, seine bisherigen Äußerungen zum Verständnis von Amt und Organisation und im Vergleich zu seinen Vorgängern kann eine erste Einschätzung des achten Generalsekretärs vorgenommen werden.

Wenn Ban Ki-moon am 1. Januar 2007 das Büro des Generalsekretärs im 38. Stock des UN-Hauptstützes in New York bezieht, wird er ein Amt übernehmen, das in der Charta der Vereinten Nationen nur äußerst vage beschrieben ist: Artikel 97 legt den Akzent auf einen »höchsten Verwaltungsbeamten«, Artikel 98 und 99 übertragen ihm potenziell weitreichende politische Kompetenzen. Neben der internationalen Großwetterlage hängen also die Möglichkeiten und Grenzen des Amtes stark vom jeweiligen Amtsinhaber ab.¹ In welche Richtung Ban sein Amtsverständnis im Laufe der Zeit entwickeln wird, kann zum jetzigen Zeitpunkt kaum vorhergesagt werden. Der Südkoreaner hat jedoch in den vergangenen Monaten einige Hinweise gegeben, der vor dem Hintergrund seiner beruflichen Erfahrungen und der seiner Vorgänger eine bessere Einschätzung der Ausgangsposition des achten UN-Generalsekretärs erlauben.

Eine UN-typische Karriere

Nach der offiziellen Bekanntgabe seiner Bewerbung durch die südkoreanische Regierung wurde Außenminister Ban Ki-moon nicht müde darauf hinzuweisen, dass es ein anekdotisches Ereignis aus dem Jahr 1962 war, das seinen beruflichen Weg bestimmte.² Der 18-jährige Ban hatte einen Englisch-Wettbewerb gewonnen, bei dem den Siegern ein Besuch der USA, inklusive eines Treffens mit Präsident John F. Kennedy, ermöglicht wurde. Für Ban war diese Reise in die ferne Welt in mehrfacher Hinsicht prägend: »Als ich Kennedy traf, festigte sich die Überzeugung aus meiner Kindheit, dass ich Diplomat werden wollte; seitdem habe ich mein Leben damit verbracht, diesen Traum zu verwirklichen.«³

Dieser Wunsch nach einer Diplomaten­tätigkeit hängt sicher mit den internationalen politischen Entwicklungen zusammen, die das Schicksal seiner Heimat bestimmten: Als er im Jahr 1944 in der Provinzstadt Chungju auf die Welt kam, befand diese sich

noch unter japanischer Besatzung. Bei Ausrufung der Republik Korea nach dem Zweiten Weltkrieg war er vier Jahre alt; als mit dem Überschreiten des 38. Breitengrads durch nordkoreanische Truppen der Koreakrieg begann, war Ban gerade einmal sechs. Wenngleich er es auch nicht bewusst und unmittelbar erlebt hat – die Verteidigung seiner Heimat durch UN-Truppen und die im Waffenstillstand von Panmunjon erreichte Existenzsicherung Südkoreas hat sich ihm, wie den meisten Südkoreanern, tief ins Gedächtnis eingeprägt. Bis ins Jahr 1976 hinein feierte Seoul den Gründungstag der Vereinten Nationen, den 24. Oktober, zugleich als Nationalfeiertag.

Nach der Schule entscheidet sich Ban für das Studium der internationalen Beziehungen, das er 1970 mit einem »Bachelor of Arts« an der Seoul National University abschließt. Kurz darauf tritt er den Dienst im südkoreanischen Außenministerium an und beginnt in Neu Delhi. 1975 wechselt er in die UN-Abteilung des Außenministeriums und wird drei Jahre später Erster Sekretär der südkoreanischen Beobachtermission am Amtssitz der Vereinten Nationen in New York. Darauf folgen wieder ein Wechsel in die Zentrale sowie der Erwerb eines »Master of Arts« in öffentlicher Verwaltung an der Harvard-Universität im Jahr 1985. Die neunziger Jahre bringen Ban in die Amerika- und Planungsabteilung des Außenministeriums sowie an die Botschaft in Washington. 1998 bis 2000 fungiert er als Botschafter seines Landes in Österreich und arbeitet am UN-Standort Wien unter anderem als Vorsitzender der Vorbereitungskommission für die Organisation des Vertrags über das umfassende Verbot von Nuklearversuchen (CTBT). Nach der Station in Wien wird er stellvertretender Außenminister und nimmt kurz nach den Terroranschlägen in den USA vom 11. September 2001 die Arbeit als Kabinettschef seines Vorgesetzten, Außenminister Han Seung-soo, auf, der zum Präsidenten der 56. Generalversammlung gewählt worden war. Seine breitgefächerte internationale Erfahrung verbindet sich mit einer jahrelangen Kenntnis der Verhandlungen zwischen Nord- und Südkorea, der Teilnahme an den Sechs-Parteien-Gesprächen zur Entschärfung der Nuklearkrise mit Pjöngjang sowie dem Aufstieg als Berater von Präsident Roh Moo-hyun, der Ban schließlich im Jahr 2004 zum Außenminister ernannt.

Diese Mischung aus einer herausragenden nationalen Karriere und dem wiederholten Zusammentreffen mit der UN-Diplomatie kann als durchaus typisch für alle bisherigen Amtsinhaber gelten. Beson-

ders deutlich ist jedoch die Parallele zu Bans asiatischem Vorgänger im Amt, Sithu U Thant (1961–1971). Auch U Thant hatte für sein Land Burma, dem heutigen Myanmar, als Ständiger Vertreter in New York gearbeitet und im Jahr 1959 sogar als Vizepräsident der UN-Generalversammlung. Beide hatten also Gelegenheit, sowohl die Arbeit der UN als auch das Zusammen- und Gegeneinanderwirken ihrer Mitgliedstaaten aus der Nähe kennenzulernen. U Thants Ernennung zum Generalsekretär war die erste Berufung eines nichtwestlichen Diplomaten in ein solches Spitzenamt und fand vor dem Hintergrund der Entkolonialisierung statt. Bans Wahl illustriert ebenfalls einen Aspekt des politischen Wandels. Das einstige Empfängerland Südkorea – erst seit 1991 Mitglied der UN – ist heute als elftgrößte Wirtschaftsmacht zum Geber weltweiter Entwicklungshilfe geworden und steht für den rasanten, wenn auch nicht problemlosen wirtschaftlichen Aufstieg Asiens.

In einer Rede vor der südkoreanischen UN-Gesellschaft betonte Ban denn auch kurz nach seiner Wahl zum Generalsekretär am 13. Oktober 2006, dass seine Herkunft aus Südkorea entscheidend für seinen Wahlerfolg gewesen sei. Sein Heimatland gelte als »ein Land, dessen enge Bindung an die Vereinten Nationen und dessen umfassende Erfahrungen bei der Friedenswahrung, der Entwicklungszusammenarbeit und dem Schutz der Menschenrechte seines gleichen sucht.«⁴ Darauf könnten seine Landsleute stolz sein. In einem Interview erklärte er zudem anknüpfend an die Begegnung mit Kennedy: »Ich habe meinen Traum wahr gemacht.«⁵

Betrachtet man Bans Werdegang und Erfahrungen als Außenminister seines Landes, so ließe sich mithin auch eine Parallele zu Kurt Waldheim (1972–1981) ziehen, bei dem sich die Ernennung zum UN-Generalsekretär ebenfalls als Krönung einer steilen diplomatischen Karriere sehen lässt. Mit dieser Parallele ist jedoch auch die potenzielle Gefahr verbunden, der Waldheim im Urteil seines ehemaligen Mitarbeiters Brian Urquhart erlag: »Er sah in den UN eine glorifizierte Version des österreichischen Außenministeriums – was sie natürlich nicht sind.«⁶ Wie also wird Ban Ki-moon sein Amt verstehen?

Aufschlussreiche Worte

Bezeichnend ist zunächst die Situation, in der Ban das Amt übernimmt, und die vielleicht wieder am ehesten mit der U Thants vergleichbar ist. Dieser folgte auf den politisch sehr umtriebigen Schweden Dag Hammarskjöld (1953–1961), der durch seine Innovationen, wie etwa die bis dahin unbekannte Entsendung von Blauhelmen oder seine Missionen vertraulicher Diplomatie den UN trotz der Lähmung des Kalten Krieges bislang ungekannte Handlungsmöglichkeiten eröffnete. Sein Aktivismus stieß jedoch schließlich auf erheblichen Widerstand bei den Großmäch-

ten im Sicherheitsrat und führte die Sowjetunion in der Person von Nikita Chruschtschow dazu, Hammarskjöld persönlich anzugreifen und die Abschaffung des Amtes des UN-Generalsekretärs zu fordern. Nach dem Tod Hammarskjölds im Jahr 1961 suchten die ständigen Mitglieder des Sicherheitsrats einen weniger ambitionierten Nachfolger. Der zurückhaltende U Thant schien diesem Profil zu entsprechen.

Wenngleich es offensichtliche Unterschiede zur heutigen Situation gibt, so erinnern doch die Auseinandersetzungen um den Irak-Krieg sowie die persönlichen Angriffe gegen Kofi Annan an die Situation von 1961. Ironischerweise war der Ghanaer ja seinerseits zunächst als etwas unauffälliger Manager nach dem »zu politischen« Boutros Boutros-Ghali (1992–1996) ins Amt gekommen. Nun soll Ban als eine Art »entkoffeinierter Kofi Annan«⁷ den Job übernehmen.

Diese Erwartung hat er selbst durch wiederholt zurückhaltende Aussagen genährt, wie etwa in einer Rede vor dem amerikanischen »Council on Foreign Relations« im Mai 2006: »Die kommende Ära sollte eine Zeit der Konsolidierung, Koordinierung und Umsetzung für die Vereinten Nationen sein. Das strategische Augenmerk sollte eher darauf liegen, die gesetzten Ziele zu erreichen, als darauf, zu neuen Ufern aufzubrechen.«⁸ Anstelle weiterer konzeptioneller Neuerungen, wie sie Annan von den Millenniums-Entwicklungszielen bis hin zur »Verantwortung, Schutz zu gewähren« (responsibility to protect) verfolgt hat, will er sich eher auf deren Verwirklichung konzentrieren. Vor der amerikanischen UN-Gesellschaft formulierte er im September knapp: »Die UN sollten weniger reden und mehr leisten.«⁹ Umgekehrt wurde Ban aber auch bescheinigt, dass er als »farb-

Das einstige Empfängerland Südkorea – erst seit 1991 Mitglied der UN – ist heute als elftgrößte Wirtschaftsmacht zum Geber weltweiter Entwicklungshilfe geworden.

1 Vgl. Manuel Fröhlich, Die UNO-Generalsekretäre, Aus Politik und Zeitgeschichte, 22/2005, S. 18–24, mit weiteren Literaturhinweisen.

2 Vgl. zu Bans Biographie auch die Angaben auf der Homepage des südkoreanischen Außenministeriums, <http://www.mofat.go.kr/me/index.jsp>

3 Zit. in Choe Sang-Hun, South Korean Hoping to Reflect Nation's Rise, International Herald Tribune, 2.10.2006. Dieses und die weiteren Zitate im Text wurden vom Autor ins Deutsche übersetzt.

4 Speech at Luncheon Hosted by the UN Association of ROK on the 61st Anniversary of UN Day, Seoul, 24.10.2006, über: <http://www.mofat.go.kr/me/index.jsp>

5 Paul Holmes/Evelyn Leopold, I'm No Pushover, Says Next U.N. Chief, Washington Post, 14.10.2006.

6 Brian Urquhart, Interview for the United Nations Oral History Programme, New York, 30.5.1984, S. 16.

7 Vgl. Betsy Pisik, Korean Leads Race to Succeed Annan, Washington Times, 27.9.2006.

8 Ban Ki-moon, Restoring the Vitality of the United Nations, Transcript of Lecture and Discussion at the Council on Foreign Relations, New York, 31.5.2006, über: <http://www.cfr.org>

9 Opening Comments at UNA/USA, New York, 26.9.2006, über: <http://www.mofat.go.kr/me/index.jsp>



Ban Ki-moon trifft kurz vor seiner Wahl am 13. Oktober 2006 in der Generalversammlung ein.

UN-Foto: 129215

loser und unverbindlicher Redner¹⁰ und ›Teflon-Diplomat‹,¹¹ der von koreanischen Journalisten gerne als ›aalglatte‹ bezeichnet wurde,¹² gar nicht den Willen und die Fähigkeit habe, visionäre Ideen in die Welt zu setzen. Diesen Vorwurf hat Ban sehr ernst genommen und wieder drängt sich der Vergleich mit U Thant auf, der nie ganz den Ruf loswurde, zu nachgiebig und zu wenig ausgebufft für das diplomatische Spitzenamt zu sein.

Als Ägypten im Jahr 1967 den Abzug der Blauhelme verlangte und der Generalsekretär die Truppen aus dem Krisengebiet herausholte, folgte nicht nur der Sechs-Tage-Krieg, sondern auch eine heftige Kritik an einem zu ängstlichen und geradezu naiven Generalsekretär. Der solchermaßen Kritisierte hatte jedoch zu Beginn der sechziger Jahre offensive militärische Operationen der UN in Katanga angeordnet. U Thants Rolle bei der Entschärfung der Kuba-Krise ist höchst bemerkenswert, und er wurde nicht müde, Lösungen für das Desaster des Vietnam-Krieges zu suchen. Die von ihm entwickelten Friedensbedingungen liegen nahe bei den tatsächlichen Vereinbarungen zwischen den USA und Vietnam, und hätte man sie früher ernst genommen, hätten sie tausende Leben retten können. Mit anderen Worten: das Beispiel U Thants warnt davor, Zurückhaltung mit fehlendem Können und mangelnder Entschlossenheit zu verwechseln.

Ban hat genau in diesem Sinne betont: »Einige im Westen scheinen die Tugend des asiatischen Führungsstils, sanft im Auftreten und fest im Willen zu sein, nicht zu verstehen. (...) Sie sehen in einem Lächeln nur ein Lächeln; sie sehen oft nicht die innere Stärke dahinter. (...) Einige im Westen sagen, ich sähe zu sanft aus, sei nicht aggressiv genug. Aber ich möchte sie daran erinnern, dass ein unvernünftig starker Charakter sich keinen Respekt zu verschaffen vermag.«¹³ Vor der amerikanischen UN-Gesellschaft

fügte er hinzu: »Als ein Mensch, der sein Leben lang ein Diplomat war, bin ich ein Harmonisierer, Problemlöser und Brückenbauer. Aber ich handle auch. Ich treibe Dinge voran. Jene, die mit mir zusammengearbeitet haben, können dies bezeugen. Und: ich führe, indem ich mit gutem Beispiel vorangehe.« Interessanterweise taucht das von Ban benannte Ziel der Harmonisierung auch mehrfach bei seinem Vorgänger U Thant auf. Dieser hatte die moralische Autorität des UN-Generalsekretärs mit dem Bemühen um Harmonisierung der Weltpolitik verbunden – ein Ziel, das sich aus Artikel 1 der UN-Charta herleite. Der tiefgläubige Buddhist U Thant leitet diesen Auftrag jedoch auch aus den ethischen Grundsätzen des Buddhismus ab.¹⁴ Ban, der sich als konfessionsunabhängigen Christen bezeichnet und zugleich die in seinem Land vorhandenen Einflüsse des Buddhismus, Konfuzianismus und Taoismus hervorhebt,¹⁵ scheint hier eine ähnliche Position einzunehmen. In seiner Dankesrede vor der Generalversammlung nach der Ernennung zum Generalsekretär sagte er dazu: »Asien ist (...) eine Region, in der Bescheidenheit eine Tugend ist. Doch es ist dies eine Bescheidenheit im Auftreten, nicht bei Visionen oder Zielen. Es bedeutet nicht einen Mangel an Engagement oder Führungskraft. Es steht vielmehr für die stille Entschlossenheit, die Dinge ohne viel Aufhebens voranzubringen. Darin könnte das Erfolgsgeheimnis Asiens und der Zukunft der UN liegen. Unsere Organisation ist in der Tat bescheiden in ihren Mitteln, jedoch nicht in ihren Werten. Wir sollten bescheidener in unseren Worten sein, aber nicht in unserem Engagement. Der wahre Erfolgsmaßstab für die UN ist nicht, was wir versprechen, sondern was wir für jene tun, die uns am meisten brauchen. Angesichts der zeitlosen Ziele und Grundsätze unserer Organisation müssen wir ihr Loblied nicht lauthals singen und ihre Tugenden predigen. Wir müssen sie einfach nur leben: jeden Tag, Schritt für Schritt, Programm für Programm, Mandat für Mandat.«¹⁶

Was jedoch sind die konkreten Herausforderungen, vor denen Ban stehen wird?

Vielfältige Herausforderungen

In seiner Rede vor dem ›Council on Foreign Relations‹ vom Mai 2006 hatte Ban fünf konkrete Herausforderungen benannt:¹⁷ Erstens müsse möglichst bald eine umfassende Terrorismuskonvention erarbeitet und verabschiedet werden. Zweitens müsse die Kommission für Friedenskonsolidierung erfolgreich etabliert werden. Drittens müssten die Vereinten Nationen ihr Bemühen in Friedensmissionen und bei komplexen Krisensituationen strikt an humanitären Grundsätzen ausrichten. Viertens gehe es um die Arbeit an der Verwirklichung der Millenniums-Entwicklungsziele und fünftens werde die weitere Entwicklung des Menschenrechtsrats von entscheidender Bedeutung sein.

Alle fünf Punkte erscheinen für eine ›Bewerbungsrede‹ hinreichend umfassend und unspezifisch, da sie doch im Wesentlichen die Weiterverfolgung der Annan-Initiativen und Gipfelerklärungen aus den Jahren 2000 und 2005 benennen. Auffällig ist allerdings, dass Ban mehrfach explizit die 2005 verabschiedete, aber immer noch nicht wirklich etablierte Norm der ›responsibility to protect‹ erwähnt und in der Rede vor der Generalversammlung unablässigen Einsatz zu deren Verwirklichung verspricht.¹⁸ Bans Äußerungen müssen jedoch darüber hinaus noch in zwei weitere Zusammenhänge eingeordnet werden. Erstens hat sich Ban immer wieder für eine umfassende Reform des Sekretariats stark gemacht.¹⁹ Auch hier stellt er sich deutlich in die Tradition Annans, dessen im Frühjahr 2005 vorgelegten Reformbericht zur Erhöhung von Transparenz, Verantwortlichkeit und Effizienz er umzusetzen gedenkt. Durchaus als erkennbare Distanzierung von Annan fügte Ban vor dem ›Council on Foreign Relations‹ aber hinzu: »Andere Zeiten und Umstände erfordern einen anderen Führungsstil. Gegenwärtig braucht das Sekretariat eine praktische Anleitung durch den Generalsekretär, der mit gutem Beispiel vorangeht.« Eine Konzentration auf den Verwaltungsaspekt seines Amtes, wie sie nicht zuletzt der amerikanische UN-Botschafter John Bolton mehrfach angemahnt hatte, ist daraus jedoch nicht zu lesen. Schon kurz nach seiner Wahl gab Ban Ki-moon bekannt, dass er den Großteil der täglichen Verwaltungsarbeit seinem Stellvertreter übertragen will.²⁰ Zweitens stellt Ban also dem eindeutig geäußerten Willen zur umfassenden Reform im Inneren ein fast noch deutlicheres Bekenntnis zu einer aktiven politisch-diplomatischen Vermittlerrolle zur Seite. Erstaunlich selbstbewusst zählt er gleich mehrere Konflikte auf, in die er sich einschalten will: Beim Atomprogramm Nordkoreas kündigt er die baldige Ernennung eines Sondergesandten an und gibt sich überzeugt, dass er diesen Job besser machen kann als jeder andere.²¹ Mit dem sudanesischen Präsidenten Omar Hassan Al-Bashir will er sich alsbald treffen.²² Die Krisen im Nahen Osten einschließlich der atomaren Ambitionen Irans hat er ebenso auf seiner Agenda.²³ Wieder und wieder betont er, dass Stärke und Flexibilität sich im Verhandlungsprozess gegenseitig ergänzen. In der Pressekonferenz nach seiner Wahl unterstrich er: »Ich habe immer gesagt, dass wir einen zweigleisigen Ansatz verfolgen müssen. Auch wenn wir manchmal starke und unverrückbare Positionen einnehmen, muss immer genug Raum für Dialog bleiben. Dies ist unabdingbar. Ich glaube, dazu ist die Diplomatie da.« Sein Außenamtssprecher Ko Ki-seok hat Ban deshalb als »eiserne Faust im Samthandschuh«²⁴ bezeichnet.

Eine solche Kombination ist vom Grundsatz her wohl ein gutes Rezept, doch zeigt der weiterhin fehlende Erfolg dieser Strategie gegenüber Nordkorea abermals, dass es immer auch auf das Gegenüber an-

kommt. Bans Einstellung dazu ist jedoch unzweideutig, wie er in der Dankesrede vor der Generalversammlung sagte: »Ich bin ein Optimist und voller Hoffnung, was die Zukunft unserer Organisation angeht. Lassen Sie uns gemeinsam für eine UN arbeiten, die mehr und eine bessere Leistung bringt.«²⁵ Der Hinweis auf die Zusammenarbeit mit den Mitgliedstaaten ist dabei nicht bloß rhetorischer Natur: Ban zeigte sich durchaus des Umstands bewusst, dass er seine Aufgabe inmitten einer dreifachen Vertrauenskrise antritt, in der das Vertrauen der Mitgliedstaaten untereinander, das Vertrauen in das Sekretariat und in die Werte der UN-Charta gleichermaßen beschädigt und gefährdet sind.

Das zu erwartende Ringen um die Besetzung seines Führungsteams und die bestehenden wie künftigen Konflikte werden Ban Ki-moon kaum Zeit zum Durchatmen lassen. Auch seine im Wesentlichen durch die Einigung Washingtons und Beijings erreichte Unterstützung im Sicherheitsrat bedarf ständiger Pflege. Er steht vor einer gewaltigen Aufgabe. Die Geschichte der Generalsekretäre kennt ausreichend Beispiele des Scheiterns an dieser Aufgabe. Sie warnt jedoch auch davor, die auf den ersten Blick leisen und zurückhaltenden Amtsinhaber in ihrem Durchsetzungswillen und Entwicklungspotenzial zu unterschätzen.²⁶

»Andere Zeiten und Umstände erfordern einen anderen Führungsstil. Gegenwärtig braucht das Sekretariat eine praktische Anleitung durch den Generalsekretär, der mit gutem Beispiel vorangeht.«

10 James Traub, Ban Ki-Moon vs. the Bad Guys, *The New York Times*, 5.11.2006.

11 Bryan Walsh, The Teflon Diplomat, *Time Magazine Asia*, 9.10.2006.

12 Vgl. die Fragen und Antworten auf seiner ersten Pressekonferenz in New York, UN Press Release SG/2117 v. 14.10.2006.

13 Zit. in Choe, South Korean, a.a.O. (Anm. 3).

14 Vgl. Sithu U Thant, View from the UN, *New York 1978*, S. 31.

15 Vgl. Olivia Ward, Next UN Boss a Quiet Workaholic, *Toronto Star*, 8.10.2006.

16 Acceptance Speech by H.E. Mr. Ban Ki-moon on the Appointment as 8th Secretary-General of the United Nations, New York, 13.10.2006, http://www.un.org/News/dh/infocus/sg_elect/ban_speech.htm

17 Vgl. hierzu auch die Aussagen von Sam Daws, The Challenges for Ban Ki-moon, *New World (UNA-UK)*, October/December 2006, S. 13–17.

18 Vgl. Manuel Fröhlich, ›Responsibility to protect‹ – Zur Herausbildung einer neuen Norm der Friedenssicherung, in: Johannes Varwick/Andreas Zimmermann (Hrsg.), *Die Reform der Vereinten Nationen – Bilanz und Perspektiven*, Berlin 2006, S. 167–186.

19 Vgl. auch Thorsten Benner, Over to You, Ban Ki-moon, *International Herald Tribune*, 4.10.2006.

20 Vgl. Holmes/Leopold, Pushover, a.a.O. (Anm. 5).

21 Bryan Walsh, Can this Guy Run the U.N.?, *Time Magazine*, 16.10.2006.

22 Vgl. Kwaku Sakyi-Addo, Next UN Chief Pledges Swift Action on Darfur, *The Independent (Online)*, 7.11.2006.

23 Vgl. Lally Weymouth, A Baptism of Fire, *Newsweek*, 15.10.2006.

24 Zit. in Walsh, Guy, a.a.O. (Anm. 21).

25 Vgl. Speech at UNA/ROK Luncheon a.a.O. (Anm. 4).

26 So auch Marietta Slomka, Unterschätzt die blassen Diplomaten nicht!, *Die Zeit*, 12.10.2006.